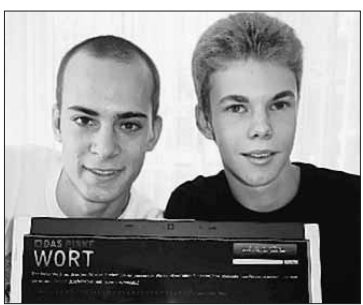


LEUTE

aus dem Süden

◆ Fehlen Ihnen manchmal die Worte? Macht nichts: Die Schüler **Marc Metz** (rechts) und **Felix Haller** (Foto: iw) aus Owingen und Ernatsreute (Bodenseekreis) haben genug davon. Auf der Internetplattform „Das pinke Wort“ haben sie 111987 Ausdrücke im Angebot. Wem ein Wort zusagt, kann es kaufen. Klickt ein anderer Besucher darauf, wird er auf die Webseite des Käufers weitergeleitet. Als Topseller hat sich „Sex“ erwiesen. Eine ganz seriöse Internetfirma hat es für drei Euro erworben, einen pro Buchstaben. „Unser Projekt hat das Ziel, die Bedeutung von Wörtern zu zeigen“, sagen die beiden 18-Jährigen. Warum es gerade pink heißt, verraten sie auch: Pink sorgt für Aufmerksamkeit. Und ist in diesem Fall absolut unverkäuflich. (iw)



◆ Eine Blechhütte war das „Feeding Center“, die Suppenküche der Organisation Ärzte für die Dritte Welt, in einem Slum von Nairobi bis vor kurzem. Jetzt steht dort ein zweistöckiges Steinhaus, in dem täglich 850 Mahlzeiten gekocht und kranke Säuglinge versorgt werden. Ermöglicht hat den Bau die Biberacher Kinderärztin **Dr. Adelheid Olischläger**: 40 000 Euro sammelte sie für das Projekt. (fr)



Wahlen



Die Bewerber um das Bürgermeisteramt im hoch verschuldeten Aulendorf (von links): Hardy Gerster, Jürgen Ptok, Richard Eisele, Jürgen Schuster, Kurt Harsch, Matthias Burth, Reginald L. Baum sowie Roland Hinderhofer. SZ- Foto: Roland Rasemann

„Fürstentum Aulendorf“ sucht einen Bürgermeister

AULENDORF - Nach dem überraschenden Weggang von Georg Eickhoff sucht das skandalträchtige und hoch verschuldete Aulendorf einen neuen Bürgermeister. Am kommenden Sonntag sind die Bürger zur Wahl aufgerufen – und sehen sich einem illustren Bewerberfeld gegenüber.

Von unserem Redakteur **Dirk Grupe**

Die Frage war nicht böse gemeint. „Herr Eisele“, begann die Moderatorin in der Stadthalle, „wie wollen Sie eigentlich Aulendorf von den Schulden befreien – wegsaugen können Sie die ja nicht?“ Gelächter im Publikum, das wusste: Richard Eisele ist Staubsaugervertreter. Nun will er Bürgermeister von Aulendorf werden.

Eisele konnte wie auch andere Kandidaten keine befriedigende Antwort liefern, was noch eine ganz andere Frage nahe legt: Warum um Himmelswillen kandidieren Staubsaugervertreter, Berufsimker, Polizist und Bauunternehmer für ein Bürgermeis-

teramt? Zumal in einer Stadt, die finanziell im Staub liegt wie keine andere? Eine Antwort auf diesen Kernpunkt blieb das Gros der Bewerber schuldig, das sich in die Stadthalle drängelte, als ob im Rathaus ein Hauptgewinn winkt: Neun Personen, allesamt Männer, stehen für die Wahl am 31. August auf dem Stimmzettel. Und der „Jackpot“, nachdem sie greifen, beträgt 64 Millionen Euro – allerdings Schulden, die höchsten einer Kommune im Land.

Aulendorf als Steueroase

Lustig ist das gewiss nicht, unfreiwillig bietet das Feld allerdings reichlich Skurriles. Kandidat Hardy Gerster zum Beispiel. Ein positiv Verrückter, ein sympathischer Kauz, der gegensätzliche Attribute wie „bodenständig“ und „Selfmade-Millionär“ spielend vereint. Vor Jahren erwarb Gerster eine der schönsten Villen Aulendorfs mit Blick auf die Alpen. Aus dem Luxusanwesen machte er einen landwirtschaftlichen Betrieb. Gerster stellte im Garten ein paar Bienenstöcke auf und sammelte kurzerhand zum Berufsimker um.

Mittlerweile exportiert er Imkerbedarf bis nach China, im Wahlkampf will er 4000 Gläser Honig an die Bürger verteilen. Die damit verbundenen süßen Versprechungen dürften manchem allerdings sauer aufstoßen: Gerster will aus Aulendorf eine Art Steueroase machen, grob angelehnt an Monaco und Lichtenstein. Eine Namensänderung in „Fürstentum Aulendorf“ ist dem Vernehmen nach aber nicht geplant.

Ein ganz anderes Kaliber ist Jürgen Ptok. Kripobeamter aus dem Schwarzwald mit den Spezialgebieten Drogenhandel und – Falschgeld. Keine Bange, mit „Blüten“ will er die Stadtschulden nicht abbauen. Aulendorf kennt der Polizist übrigens vor allem aus der Zeitung, vergangene Woche anlässlich der Kandidatenschau besuchte er die Stadt – zum ersten Mal.

Noch gar nicht blicken ließ sich der Kaufmann Gerhard Walter aus Waldburg. Er hat seine Bewerbung zurückgezogen – allerdings zu spät. Nun bleibt sein Name auf dem Stimmzettel, ob er will oder nicht.

Oder Jürgen Schuster, Stadtwerke Ulm, Innenrevision. Schuster kandidierte kürzlich bei der Bürgermeisterwahl in Bad Saulgau, kam dort auf 0,6

Prozent oder 46 Stimmen. Nun könnte er seinen Stimmenanteil leicht verdoppeln – Schuster tritt nämlich in zwei Städten gleichzeitig an. Neben Aulendorf kandidiert der 55-Jährige in Deggenhauser Tal (Bodenseekreis). Pikant: Dort ist die Wahl am 14. September, das wäre genau der Termin für eine zweite Wahlrunde in Aulendorf. Spätestens dann muss sich Schuster entscheiden, wo er denn nun ins Rathaus einziehen will.

„Was ihr macht, kann ich besser“

Und nochmal: Warum wollen diese Leute Bürgermeister werden? Natürlich spiegelt sich in dem Bewerberfeld die verzweifelte Lage Aulendorfs, wobei man unterscheiden muss: Die einen Kandidaten kommen gebürtig aus Aulendorf, wie Richard Eisele oder der Bauunternehmer Kurt Harsch. Harsch hat noch jene Aulendorfer Grundschule besucht, die man heute mit Stahlträgern vorm Einsturz bewahren muss. Im gleichen Maße wie er sich mit Fleiß und Leistung Wohlstand aufbaute, musste er mit ansehen, wie andere die Heimat zu Grunde richten. Nun will er nicht mehr

tatenlos zusehen, kandidiert als Bürgermeister, um endlich auf den Tisch zu hauen: „Basta, was ihr da macht, kann ich besser.“ Und da sind die anderen von außerhalb. Sie blicken bereits auf ein langes Berufsleben zurück – allein es gefällt ihnen offensichtlich nicht mehr. Nun suchen sie wohl nach neuen Reizen und Selbstbestätigung.

Können die Aulendorfer nur unter Kandidaten wählen, deren Rathausverwaltung sich auf das Einwohnermeldeamt beschränkt? Nein, mit Matthias Burth aus Talheim tritt zum Beispiel ein Kämmerer an, ein klassischer Verwaltungsmann. Und der Aulendorfer Roland Hinderhofer ist erfolgreicher Banker, vermarktet Bauland für die Stadt. Auch anderen mag man zutrauen, dass sie ins Amt hineinwachsen.

Und Richard Eisele? Der tapfere Staubsaugervertreter, der persönlich viel riskiert, weil er nicht wie andere tatenlos das Leid seiner Stadt ertragen will? Eisele bekam bei der Kandidatenschau 15 Minuten, um sich und sein Programm zu präsentieren. Schon nach rekordverdächtigen vier Minuten und drei Sekunden beendete er seine Rede und stieg wieder vom Podium hinab. Er hatte alles gesagt.

Schriesheimer Doppelmord

Rausch führt zu Gewaltexzess

MANNHEIM - Fast neun Jahre nach dem gewaltsamen Tod von zwei Männern in Schriesheim ist nun auch der dritte Täter verurteilt worden. Der Pole hatte zusammen mit zwei Landsleuten einen Spanier und einen Mazedonier umgebracht. Danach versuchten sie, deren Wohnung in Brand zu setzen.

Von unserem Mitarbeiter **Ulrich Willenberg**

Das Mannheimer Landgericht verhängte gestern eine Haftstrafe von 15 Jahren. Die Kammer befand den 33-Jährigen des Mordes, des Totschlags sowie der versuchten besonders schweren Brandstiftung für schuldig. Der Vorsitzende Richter attestierte dem gelernten Maurer einen „völligen Mangel an Empathie“. Das Gericht sah jedoch wegen verminderter Schuldfähigkeit von einer lebenslangen Strafe ab. Ein Mix aus Alkohol und Medikamenten habe „in schrecklicher Weise“ zu einer Enthemmung geführt, sagte Richter Ulrich Meinerzhagen. Mit dem Urteil folgte das Gericht den Anträgen von Staatsanwalt und Verteidigung.

Sie morden und spielen weiter

Opfer und Täter hatten in der Nacht zum 12. November 1999 kräftig miteinander gezecht und „Mensch-ärger-dich-nicht“ gespielt. Dabei kam es zu einem Streit mit dem mazedonischen Untermieter der Wohnung. „Ohne nachvollziehbare Gründe“ habe der Angeklagte und ein Landsmann den 50-Jährigen zusammen geschlagen und mit einem Stock tödlich verletzt. Offenbar ungerührt setzten die Polen darauf ihr Spiel in der Küche fort und tranken weiter.

Gegen morgen beschlossen sie, den Hauptmieter zu ermorden, um ihn als Zeugen für den Totschlag auszuschalten. Zu dritt schlugen und traten sie auf den Spanier ein und zertrümmerten seine Brust. „Er wurde in über-

aus grausamer Weise zu Tode getreten“, sagte Richter Meinerzhagen.

Danach steckten sie das Bettzeug der Opfer in Brand, um Spuren zu verwischen. Außerdem schalteten sie die Herdplatten ein. Die Täter nahmen in Kauf, dass schlafende Menschen in dem Mehrfamilienhaus verbrennen. Da das Feuer von alleine ausging, kam jedoch niemand zu Schaden. Wenig später wurden die drei auf der Straße von einer Polizeistreife kontrolliert. Da die Beamten zu dem Zeitpunkt noch nichts über die Bluttat wussten, ließen sie das Trio wieder laufen.

Mittäter seit langem verurteilt

Der jetzt Verurteilte, der seit langem an Epilepsie leidet, floh kurz darauf in seine polnische Heimat. Dort saß er wegen Raubes mehrere Jahre im Gefängnis. Im April 2007 wurde er nach Deutschland unter der Bedingung ausgeliefert, dass er seine neuerliche Strafe in Polen verbüßt. Die beiden Mittäter sind bereits vor längerer Zeit vom Mannheimer Landgericht unter anderem wegen Mordes verurteilt worden. Ein damals 19-Jähriger erhielt 2000 eine Jugendstrafe von sieben Jahren. Er hatte sich reumütig der Polizei gestellt. Im Gefängnis schloss er sich einer christlichen Gruppe an. Der junge Mann ist inzwischen wieder auf freiem Fuß und lebt an einem unbekanntem Ort.

Ein weiterer Mittäter wurde 2001 zu lebenslanger Haft verurteilt. Der 25-jährige Mörder war zwei Tage vor der Verhandlung aus dem Mannheimer Knast getümt. Er hatte sich in einem Karton verkrochen und entkam auf der Ladefläche eines Lastwagens. Bis zu seiner erneuten Festnahme lebte er drei Wochen lang in einer Gartenhütte nahe dem Tatort in Schriesheim. „Mir kommt alles vor wie in einem Film“, sagte der Angeklagte damals bei seiner Verhandlung. Vor einigen Wochen war er als Zeuge in dem Prozess gegen seinen Kumpel geladen. Vor Gericht vermochte er sich jedoch nicht mehr an das Verbrechen zu erinnern.

Mein Lieblingsbuch

Eigentlich ist Claudia Roths Lieblingsroman ein Männerbuch

BERLIN - Bevor Claudia Roth in die Ferien fährt, liest sie gerne ein Buch, das mit ihrem Urlaubsziel zu tun hat. Die Grünen-Chefin fuhr dieses Jahr, wie so oft, in die Türkei. Der Kieler Autor Feridun Zaimoglu ist 1964 dort geboren worden, in Anatolien. Roth kennt ihn persönlich. Und sie schwärmt von seiner Art, zu erzählen.

Von unserer Redakteurin **Sabine Lennartz**

Seit sie im letzten Jahr beim Brecht-Festival in Augsburg mit Zaimoglu zusammen auf der Bühne saß, und er Auszüge von seinem Manuskript „Liebesbrand“ las, stand für die 53-jährige Politikerin fest, dass sein Werk lesen will, sobald es auf dem Markt ist. „Ich habe selten oder gar nicht die deutsche Sprache so opulent, fast atemlos erlebt“, schwärmt Claudia Roth. Deutsche Romantik werde verknüpft mit orientalischer Liebeslyrik, Zaimoglu verbinde zwei Kulturen. Für die Dramaturgin Claudia Roth hat der Roman überdies etwas von einem Theaterstück. „Man hat die Bilder im Kopf“.

„Ich kannte Feuerzungen, aber keinen Liebesbrand im Herzen, ich war im Westen verdorben, ich war ein durch und durch degenerierter Mann des Abendlandes, und von der Tradition der orientalischen Frauenanbetung hatte ich keine Ahnung“, sagt der Erzähler David in „Liebesbrand“. Claudia Roth ist öfter in der Türkei. Wird die Frau dort mehr angebetet? Nun, eigentlich sei es ja das, was man sich als Frau von den Männern



Deutsche Romantik und orientalische Erzählkunst verschmelzen in Claudia Roths Lieblingsbuch „Liebesbrand“. Foto: Lennartz

wünscht, angebetet zu werden, wägt Roth ab. Aber es könne einem auch auf den Keks gehen.

Für Roth ist Zaimoglus Buch ein Männerbuch. Es zeige die Verortung des Mannes im 21. Jahrhundert, seine Suche nach dem Sinn des Lebens zwischen Beruf, Geld und Liebe. Auch die Suche, auszubrechen und zu seinen Gefühlen zu stehen. Schon in den 70er Jahren, so Roth, habe sie erlebt, wie Männer-WGs das Patriarchat aufarbeiteten, auch ihr ehemaliger Freund. „Aber Softies sind auf die Dauer auch etwas langweilig“, findet Roth. Sie weiß, wie schwer es Männer neben einer erfolgreichen Frau haben. Und wie zerrissen sie oft sind zwischen gesellschaftlicher Anerkennung und dem Wunsch, „endlich auch lieben zu dürfen“.

Der Roman ist nicht nur ein Liebesroman. Für die einstige Managerin von „Ton-Steine-Scherben“ ist es „eigentlich auch ein Road Movie wie bei Wim

Wenders“. Zaimoglu mache Prag und Wien zu Hauptdarstellern. „Wie er über den morbiden Charme Wiens schreibt, die Friedhöfe, die Melancholie, wie er über die Bierkneipen und den Wenzelplatz in Prag schreibt, da habe ich mich sofort wiedergefunden“, sagt Roth. Sie kennt alle Stationen des Romans, sogar Nienburg. Dort war ein Parteitag der Grünen.

Grünen-Chefin spürt ihr Milieu

Laut lachen musste Roth, als sie die Beschreibung von Wiens Neubaugasse las, in der es von Fachgeschäften für sozial vertretbare Kleidung, Ethnobotanik und Grüntee wimmelt, und es Menschen gibt, die schlecht angezogen, aber teuer gekleidet sind. Daspürt die Grünen-Chefin, die im November wiedergewählt werden will, ihr Milieu. Claudia Roth, die Vizepräsidentin des Parlamentarischen Ausschusses

EU-Türkei, ist fasziniert, dass „Liebesbrand“ kein deutscher und kein türkischer Roman ist, sondern beides. Zaimoglu ist ein Autor, der ein Deutschland verkörpert, das 20 Prozent Migrationsgeschichte hat. „Er übersetzt die deutsche Romantik ins 21. Jahrhundert und sie wird reicher, weil er sie mit orientalischem Erzählen mischt.“ Das sei Ausdruck einer neu entstandenen Kultur. „Wenn wir das nur endlich kapieren“, wünscht sich Roth, „dass Multi-Kulti nicht eine Mixtur ist, sondern dass Transkulturalität etwas Neues entstehen lässt.“ Claudia Roth freut sich schon auf die diesjährige Frankfurter Buchmesse, bei der das Partnerland die Türkei ist.

Das Buch hat auch eine persönliche Europareise mitgemacht. Roth hat es im Flugzeug liegen lassen, aber wieder bekommen. Im Urlaub selbst, im Liegestuhl, da liest Claudia Roth übrigens lieber einen Krimi – aus Skandinavien.

Auf einen Blick

Verunglückter sucht Retterin

In Feridun Zaimoglus „Liebesbrand“ (Kiepenheuer und Witsch Verlag, 19,95 Euro) geht es um große Gefühle. Nach einem Busunglück in der Türkei kümmert sich eine junge Frau um einen Verunglückten aus Kiel, David. Kurz nur sieht er sie, behält ihre Haarspange und ist entflammt in Liebe. Er merkt sich das Ortskennzeichen ihres Autos und sucht dann nach seiner Retterin. Eigentlich stecken in „Liebesbrand“ gleich zwei Liebesgeschichten, denn am Ende findet David zwar nicht die Angebetete, aber vielleicht die wahre Liebe. Eine Frau, die auch ihre Wunden, ihre Verletzungen hat und für ihn die Fremdenführerin in Prag spielt. Feridun Zaimoglu lebt in Kiel. Er war Teilnehmer der deutschen Islam-Konferenz. Er ist für den deutschen Buchpreis 2008 vorgeschlagen. (sal)

